

Freizeit und Leistung

Zum Reichsappeal der schaffenden Jugend

Der Gebietsführer der Hitler-Jugend, Hg. M. F. ...

Die politische und wirtschaftliche Zielsetzung des nationalsozialistischen Deutschlands erfordert in der Gegenwart und in der Zukunft ein leistungswilliges und leistungsfähiges Arbeitertum.

Gesundheit, Willenskraft, Können und ideale Verbundenheit mit dem Arbeitsplatz sind die Voraussetzungen jeder wahren Leistung.

Im Sinne dieser Aufgabe spricht am 15. Mai der Leiter des Jugendamtes der DAF, und Vizepräsident im Stabe der Reichsjugendführung, Obergruppenführer Schroeder, Berlin, über die Freizeitgestaltung und Leistungserziehung der schaffenden Jugend im Rundfunk.

Es ist dafür Sorge getragen, daß alle schaffenden Jugendlichen der Groß- und Mittelbetriebe im Rahmen des Morgenappells der Jugend in den Betrieben und alle Jugendlichen der Kleinbetriebe aus Handwerk, Handel, Verkehr, Verwaltung und Hauswirtschaft im Rahmen von überbetrieblichen Gemeinschaftsversammlungen in den HJ-Ordnungen, Jugendherbergen, Berufsschulen usw. an diesem Reichsappeal teilnehmen.

Alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an der verantwortungsvollen Aufgabe der Erziehung und Betreuung der Jugend am Arbeitsplatz, Jugendführer, Jugendwarte und Walter der DAF, Betriebsführer, Meister, Lehrherren, Ausbilder, Berufsschullehrer, Hausfrauen und Eltern rufen wir hiermit auf, allen Jugendlichen die Teilnahme an diesem zweiten Reichsappeal der schaffenden Jugend zu ermöglichen und selbst daran teilzunehmen.

Der Führer des Gebietes Sachsen (16) HJ.

(gez.) M. F., Gebietsführer.

(gez.) Weisch, Gaubmann der DAF.

Binnenschifffahrt einheitlich geregelt

Neugestaltung der Polizeivorschriften

Die Polizeivorschriften für die Binnenschifffahrt waren bisher für die einzelnen Stromgebiete gesondert entwickelt und wichen voneinander ab.

Die neue Verordnung gilt zwar zunächst nicht für den Rhein, ist aber inhaltlich mit den Polizeivorschriften auf dem Rhein abgestimmt.

Was für die Seeschifffahrt seit Jahrzehnten durch die von allen seefahrenden Nationen anerkannte Seetrabantenordnung erreicht und durch die Seewassertrassenordnung auf die deutschen Küstengewässer ausgedehnt wurde, nämlich eine einheitliche Regelung der Fahrregeln und Schiffsverkehrsregeln ist nunmehr auch für die Binnenwasserstraßen geschaffen.

Der große Appell der alten Soldaten

Das Programm des Großdeutschen Reichstrierertages

Der Großdeutsche Reichstrierertag, der in Kassel vom 2. bis 5. Juni stattfindet, wird in diesem Jahre nicht wie sonst 100 000-Mann, sondern mehrere hunderttausend Kameraden des NS-Reichstriererbundes in Kassel vereinen.

Das Programm des Reichstrierertages steht für den 2. 6. den Empfang des Reichstriererführers durch die Stadt Kassel vor. Abends findet ein Fackelzug der Kameraden des NS-Reichstriererbundes statt.

Für die Verpflegung der Festteilnehmer wird der Bayern-Hilfszug und für die technischen Vorbereitungen der Deutschlandzug eingesetzt werden. Das große Festspiel „Ewiges Soldatentum“ zeigt in fünf gewaltigen Bildern die Entwicklungsgeschichte des deutschen Soldatentums.

Im Rahmen des Reichstrierertages finden in Kassel zahlreiche Wiedersehensfeiern statt, so werden u. a. die Danziger Kameraden einen Appell abhalten.

Internationale Forstzentrale

Ständiger Sitz Berlin — Förderung des Reiches zugesichert

In Anwesenheit von Vertretern der Staaten Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, Lettland, Litauen, Schweden, Schweiz und Ungarn wurde in Berlin die Internationale Forstzentrale gegründet.

Auf der Gründungsversammlung verlas Staatssekretär Alpers als Stellvertreter des Reichsforstmeisters eine Erklärung des Generalfeldmarschalls Göring, in der die Genehmigung der Reichsregierung über die Wahl Berlins zum Sitz der Internationalen Forstzentrale zum Ausdruck gebracht wird.

In dem nun folgenden Wahlgang wurden als Präsident der Internationalen Forstzentrale Baron Waldhoff (Ungarn), der sich große Verdienste um die förmliche Zusammenarbeit erworben hat, ferner als Vizepräsident Generalförstmeister Staatssekretär Alpers und als Direktor der neuerschaffenen Draantafel Professor Dr.

Dr. Koenig von der Landwirtschaftsministerien bestimmt. In Reichsforstmeister Generalfeldmarschall Göring wurde ein Telegramm gefandt.

Entscheidend der Wille des Führers

Staatssekretär Freisler sprach vor den Beamten.

Auf der Haupttagung beim Generalappell der deutschen Beamten in Frankfurt a. M. sprach Reichsstaatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Roland Freisler, Professor Dr. Baumler zeigte in seinem Vortrag die Grundzüge der historischen Wandlung vom Reichsgedanken zur Staatsidee auf.

Staatssekretär Dr. Freisler stellte an der Entwicklung des germanisch-preussisch-deutschen Amtsträgers dar, welcher Wille das Beamtentum im Großdeutschen Reich Adolf Hitlers befehle. Um ein tüchtiger Soldat des Führers zu sein, muß der Beamte den Befehl in Richtung und Ausmaß verstehen und kennen.



Von der Ostpreußenfahrt 1939. Bild unten: Start der Motorräder zur Obereckprüfung. Bild oben: Die von den Motorradfahrern zu lösenden Aufgaben sind recht schwer. (Schirmer-Wagenborg-W.)

Schatten der Vergangenheit

Roman von Brünnsen Hofmann

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel

„Haben Sie die Notiz über Barla gelesen?“ fragt Kriminalinspektor Kanitz in den Fernsprecher, nachdem er über die Zentrale der Hamburger Zeitung mit seinem Freund Dr. Gehlsen verbunden ist.

„Einen Augenblick —“ Gehlsen, der eben gekommen ist und die Morgenausgabe vor sich liegen hat, blättert. Unverzüglich spricht er weiter: „Ist Ihnen der gestrige Abend bei Bankier Behrens gut bekommen? Ist das hässliche Haus, wie? Ja, sehr nett, wirklich — Ach hier —“

„Aberdings“, sagt Kanitz und malt nachdenklich mit dem Bleistift auf das Notizblatt, das vor ihm liegt, ein kunstvoll ausgeführtes Fragezeichen hinter den Namen Barla.

„Was?“, macht Kanitz. „Wir lag daran zu wissen, Gehlsen, welche Vorstellungen über ihre Familienverhältnisse Frau Barla zu erwecken wünscht.“

„Aber er war nicht nur ihr Mann, sondern ich habe Grund zu der Annahme, daß er es noch heute ist.“

„Nein! Und wenn Sie das wissen, warum fragen Sie mich? Sowie mir bekannt ist, war Frau Josephine Barlas Gatte durchaus nicht besonders wohlhabend, und ich glaube, sie ist seit Jahren von ihm geschieden.“

„So“, sagt Kanitz. „Ja, auf eine ähnliche Charakteristik habe ich auch schon aus Ihren Arbeiten geschlossen.“

„Aberdings“, fährt seine Witterung macht ihnen auch auf diesem für Sie immerhin abseitigen Gebiet alle Ehre.

„Ich hätte nie gedacht, daß Sie unser Feuilleton so aufmerksam lesen.“

„Doch“, versichert ihm Kanitz. „Ich habe die Auffäge von J. Barla in der letzten Zeit wiederholt gelesen, sie haben mich aus verschiedenen Gründen interessiert.“

„Das möchten Sie also auch wissen?“ fragt Gehlsen mit leicem Lachen zurück. „Josephine, ein heute nicht mehr sehr üblicher Rufname. Vielleicht will sie ihn deshalb nicht gern ausgedruckt haben.“

„Was?“, Gehlsen beugt sich plötzlich vor und zieht die Brauen zusammen. „Ob das ihr Mann sein kann? Sie sind großartig! Der Mann ist vermutlich Millionär.“

„Der Widerspruch fällt mir auch auf“, versichert Kanitz. „Aber er war nicht nur ihr Mann, sondern ich habe Grund zu der Annahme, daß er es noch heute ist.“

„Nein! Und wenn Sie das wissen, warum fragen Sie mich? Sowie mir bekannt ist, war Frau Josephine Barlas Gatte durchaus nicht besonders wohlhabend, und ich glaube, sie ist seit Jahren von ihm geschieden.“

„So“, sagt Kanitz. „Ja, auf eine ähnliche Charakteristik habe ich auch schon aus Ihren Arbeiten geschlossen.“

„Aber er war nicht nur ihr Mann, sondern ich habe Grund zu der Annahme, daß er es noch heute ist.“

„Nein! Und wenn Sie das wissen, warum fragen Sie mich? Sowie mir bekannt ist, war Frau Josephine Barlas Gatte durchaus nicht besonders wohlhabend, und ich glaube, sie ist seit Jahren von ihm geschieden.“

„So“, sagt Kanitz. „Ja, auf eine ähnliche Charakteristik habe ich auch schon aus Ihren Arbeiten geschlossen.“

„Aberdings“, fährt seine Witterung macht ihnen auch auf diesem für Sie immerhin abseitigen Gebiet alle Ehre.

„Wie Sie wünschen. Haben Sie etwa gegen Frau Barla irgendeinen Verdacht?“ erkundigte sich Gehlsen jetzt etwas beunruhigt.

„Nein, — vorläufig nicht. Wissen Sie oder können Sie unauffällig erfahren, ob die Frau in irgendeinem Form mit ihrem Manne in Verbindung steht?“

„Gehlsen knurrt unwirsch: „Ich höre doch von der Existenz des Mannes und seiner Beziehung zu dieser Frau heute zum ersten Male — durch Sie! Lebte dieser Herr Barla denn überhaupt in Hamburg?“

„Bernd Barla lebt auf Osterloog“, belehrt ihn Kanitz. „Ostpreussische Insel.“

„Kann? Immer?“

„Fast immer. Wenigstens hat er seit seiner Rückkehr aus Amerika noch keinen anderen Wohnsitz gehabt. Er hat ein Haus auf der Insel, das eine Sehenswürdigkeit, beinahe ein Museum sein soll.“

„Das ist ja interessant!“ — sagt Gehlsen zögernd. „Ich glaube übrigens“, fährt er dann fort, „daß ich Frau Barla heute morgen noch sehen werde.“

„Wie?“, fragt Kanitz. „Wo?“

„Auf Osterloog“, bemerkt der Inspektor sachtlich.

„Das muß ich erst einmal ermitteln“, entgegnet der Inspektor ausweichend. „Ich sehe da selbst nicht klar, ich weiß vorläufig nicht viel mehr als Sie.“

„Aberdings“, fährt seine Witterung macht ihnen auch auf diesem für Sie immerhin abseitigen Gebiet alle Ehre.